Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 72 (1992)

Heft: 9

Artikel: Wider den fundamentalistischen Zeitgeist : Gedanken zur Religion nach der Aufklärung

Autor: Baumgartner, Armin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-165048

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Armin Baumgartner

Wider den fundamentalistischen Zeitgeist

Gedanken zur Religion nach der Aufklärung

Was ist «das Neue» der Neuzeit? Wie ist es zu diesem Neuen gekommen? Solche und ähnliche Fragen führen mitten in die Problematik der Geschichtsphilosophie und der Eschatologie. Auf diese Fragen antworten die verschiedensten Theorien und Auffassungen, auf deren Diskussion wir hier aber verzichten müssen. An dieser Stelle lassen wir den Schleier des Geheimnisses auf Ursprung und Gang der Geschichte ruhen und begnügen uns damit, das Phänomen «Aufklärung» als eines der wesentlichen Elemente der Neuzeit zu identifizieren. Der Hahnenschrei des aufklärerischen Denkens lässt sich vielleicht am besten in den programmatischen Sätzen von *Descartes' «Discours de la méthode»* erkennen, in denen der vor drei Jahrhunderten neu erwachte Glaube an die Macht der Vernunft verkündet wurde: *«...nichts könne so entfernt sein, dass man es (durch Vernunft) nicht erreichen, und nichts so verborgen, dass man es nicht zu entdecken vermöchte*[1]*.»* Aus diesem Vernunftglauben entstand der Fortschritts- und Emanzipationsglaube der Aufklärung, der durch Wissenschaft, Politik und Technik die Grenzen der menschlichen Machbarkeit gewaltig erweiterte.

Die Rückwirkungen der Aufklärung auf die Religion blieben nicht aus. Der Aufklärung ist es zu verdanken, dass das Jahrhunderte dauernde Freund/Feind-Schema von Christ und Heide überwunden wurde. Durch die Aufklärung ist das Christentum friedfertiger und toleranter geworden. Der Kampf gegen die Heiden und die Verfolgung der Ketzer gehören der Vergangenheit an. Die Abschaffung der Sklaverei, das Erkennen des Aberglaubens, die mannigfache Überwindung der materiellen Not, der Toleranzgedanke und die Erklärung der Menschenrechte sind Errungenschaften der Aufklärung. Der moderne neutrale Rechtsstaat hat das friedliche Zusammenleben verschiedener Glaubensbekenntnisse erst ermöglicht. Und die unbestreitbar gewaltigen Erfolge dieser Aufklärung verleitete schliesslich zur Meinung, Religion sei überflüssig geworden. Doch seit der Fortschrittsglaube angesichts der unerwünschten Nebenfolgen und Bedrohungen erschüttert und überhaupt die Grenzen der Aufklärung immer mehr sichtbar werden, wird uns das religiöse Vakuum immer schmerzlicher bewusst.

Schritt für Schritt mit der Ermächtigung der neuzeitlichen Vernunft ging die Depotenzierung der Religion einher. Als Folge der Aufklärung stellte sich den modernen Denkern der Politik von *Machiavelli, Hobbes, Spinoza, Kant* bis *Rousseau* die Frage einer Zivilreligion. Das heisst, welche Minimalbedingungen einer gemeinsamen Glaubensüberzeugung sind für

die Aufrechterhaltung eines Gemeinwesens notwendig? Als Beispiel diene der Entwurf einer Zivilreligion, den Rousseau 1762 in seinem *«Contrat social»* postulierte [2]. Im weiteren Verlauf der Säkularisierung wurde aus der Zivilreligion immer mehr eine Schwundstufe der Religion, bis zuletzt die Idee der «Zivilgesellschaft» nichts mehr mit Religion zu tun haben wollte. Die positivistischen und marxistischen Atheismen unseres Jahrhunderts legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Seit *Marx, Nietzsche* und *Freud* gehört die Kritik der Religion zum Pflichtteil jedes aufgeklärten Diskurses.

Nach drei Jahrhunderten – also in unseren Tagen – hat der Pendelschlag der Aufklärung vielleicht das andere Extrem erreicht: Die Religion ist fast ganz entmachtet. Wissenschaft und Politik werden in die Rolle der «Ersatzreligion» gedrängt und dadurch heillos überfordert. Zuletzt bleibt dem Zeitgenossen nichts mehr, was ihn hält und trägt. Er sieht sich der *«alles tilgenden Zeit»* schutzlos ausgeliefert und gerät zunehmend unter Druck, sein eigener Erlöser zu sein. Die zur Verabsolutierung neigende Aufklärung hinterlässt in der Folge eine um sich greifende allgemeine Verunsicherung und Ratlosigkeit.

Orientierungskrise

Die geistige Situation der Zeit lässt sich als eine tiefgreifende und alles umfassende Orientierungskrise verstehen. Absolut scheint heute nur der Pluralismus zu sein. Es gibt nichts, das es nicht gibt, an das Menschen glauben. Wir müssen erkennen, dass gerade der Toleranzgedanke der Aufklärung den absoluten Wahrheitsanspruch der Religion zurückdrängte und den einzelnen zunehmend seiner letzten Orientierung beraubte. *«Wenn Gott sich zurückgezogen hat»,* so glauben die Menschen an alles und nichts zugleich. Alle bisherigen Orientierungsmuster wie wahr/falsch, rational/irrational, subjektiv/objektiv oder progressiv/konservativ usw. versagen zunehmend ihren Dienst. Es gibt nichts noch so Gegensätzliches, das sich nicht auch mit dem Gegenteil verbinden könnte. Weit und breit sind die Leuchtfeuer einer verbindlichen Orientierung erloschen. Wir drohen in einer alles umfassenden «Sinnleere» zu versinken.

Obwohl eine ganze Literaturgattung entstanden ist, die sich angeblich in epochaler Lagebeurteilung und darauf gegründeter Verhaltensrezepte ergeht, wächst die allgemeine Verunsicherung stetig an. Die gewaltige Entwicklung der Massenmedien multipliziert die allgemeine Verwirrung noch ins Unermessliche. Wenn die Botschaft fehlt, muss die Leere mit einer Flut von Information (und Unterhaltung) ausgefüllt werden, wobei die Masse des Unwesentlichen dann auch das Wesentliche mit hinwegschwemmt. Wie schwierig es ist, sich heute auf unsere epochale Lage zu

besinnen, musste auch der Denker *Peter Sloterdijk* erfahren, als er versucht hat, repräsentative Beiträge zu diesem Thema einzusammeln [3]. Das Resultat ist, statt klärend, höchst verwirrend. Der Herausgeber fasst das Ergebnis seiner Sammlung unter dem Titel *«Vor der Jahrtausendwende: Bericht zur Lage der Zukunft»* 1990 im Nachwort wie folgt zusammen: *«In Becketts ‹Endspiel› fragt Hamm ängstlich: ‹Was ist los? Was passiert eigentlich›? und Clov antwortet: ‹Irgend etwas geht seinen Gang›. – Das ist das verborgene Schema sämtlicher zeitdiagnostischer Debatten. Doch haben Intellektuelle und Pragmatiker ein gemeinsames Interesse daran, ihr Unverständnis für das, was geschieht, mit klugen Formeln zu verschleiern. Darum sagen wir nicht ‹irgend etwas›, sondern reden von Krise, Evolution, Übergang, Lernprozess, Wendezeit, Quantensprung, Bewusstseinswandel, Endzeit, Paradigmawechsel, Apokalypse, Aufschub. Wir haben zu viele Wörter für das, was seinen Gang geht – aber es ist kein treffendes darunter. ‹Irgend etwas› ist für uns bis auf weiteres zu schwer.»*

Irrwege aus der Orientierungskrise

Aus der heutigen fast totalen Orientierungskrise scheinen sich einstweilen als Fluchtwege nur Sackgassen zu öffnen. Aufgeschreckt durch den «Zukunftsschock» wollen die einen wieder hinter die Aufklärung zurück, angeblich in die ursprüngliche Geborgenheit flüchten. Der Aufstand gegen die Moderne mit der aufkommenden Aussteigermentalität ist ein günstiger Nährboden für diese Flucht. Andere treten die Flucht nach vorne an, indem sie die Aufklärung erst recht noch auf die Spitze treiben wollen. Wieder andere möchten durch das postmoderne Tor direkt in ein neues goldenes Zeitalter eintreten. Im folgenden möchte ich die drei vielleicht heute am häufigsten gegangenen Irrwege nennen, auf denen Orientierung gesucht wird:

a) der religiöse Fundamentalismus
b) der säkulare Fundamentalismus
c) die fundamentalistische New Age-Bewegung

Dabei müssen wir uns im klaren sein, dass diese Wege in sich komplex und nicht fein säuberlich voneinander zu trennen sind. In der Praxis kommen alle möglichen und unmöglichen Kombinationen und Mischungen vor. Gemeinsam ist all diesen fundamentalistischen Strömungen der Gegenwart vielleicht eines, das sie alle – je auf ihre Art – nicht lassen können, nämlich: der Versuch, das Unverfügbare doch noch verfügbar machen zu wollen. Und für die Jünger solcher Bewegungen bedeutet dies, dass sie auch über sich selbst verfügen lassen, um in der von eigener Orientierungssuche befreiten Hingabe Geborgenheit zu finden.

a) Der religiöse Fundamentalismus

Fundamentalistische Strömungen regen sich in allen Religionen[4]. Man denke zum Beispiel an die jüdische Ultraorthodoxie oder die Herrschaft der islamischen Mullahs und Ayatollahs. Doch besonders bemerkenswert ist die fundamentalistische Renaissance gerade in jener Religion, die doch durch die Aufklärung hindurch gegangen ist (sein sollte), nämlich im Christentum. Als Beispiele nenne ich nur den evangelikalen Vormarsch insbesondere in den USA oder den katholischen Fundamentalismus, wie er sich in verschiedenen Bewegungen manifestiert. Aus dem Ungenügen der voll säkularisierten Gesellschaft wächst der Wille, dem Bürger und dem Staat wieder zum verlorenen religiösen Fundament zu verhelfen. Wir können hier nicht im Detail auf die Renaissance der fundamentalistischen Aktivitäten in den christlichen Kirchen eingehen. Gemeinsam ist ihnen allen der Rückgriff auf verlorene voraufklärerische, meist dogmatisch-autoritäre Positionen, die mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zurückerobert werden sollen.

Wir halten den religiösen Fundamentalismus deshalb für eine gefährliche Sackgasse, weil er die Balance zwischen Religion und Aufklärung d. h. die Balance zwischen den letzten und vorletzten Dingen empfindlich stört. Religion setzt uns in ein Verhältnis zu den letzten Dingen, zum Unverfügbaren, über das wir nie als Besitz verfügen können. Der religiöse Fundamentalist glaubt sich demgegenüber aber gerade im ausschliesslichen Besitz der unbezweifelbaren Wahrheit, glaubt deshalb über das Unverfügbare allein verfügen zu können. Der Rückfall in Gesprächsverweigerung, Intoleranz und zuletzt offene Kampfansage an alle Andersgläubigen ist die Folge. Dies bedeutet dann den Todesstoss für das im modernen, demokratischen Rechtsstaat erreichte friedliche Zusammenleben religiös und politisch verschieden orientierter Menschen. Wir können *Hermann Lübbe* nur voll zustimmen: *«Je grösser der Eifer im Bemühen ist, den Bürgerfrieden aus der Einheit einer Glaubenswahrheit zu erneuern, um so heilloser wird der Friede zerrüttet.*[5]*»*

b) Der säkulare Fundamentalismus

Auch für den säkularen Fundamentalismus liegt der Ausgangspunkt im Unbehagen der fortgeschrittenen Moderne. Man sieht die Defizite der Aufklärung, deutet die Ursachen aber ganz anders. Im Gegensatz zum religiösen Fundamentalismus erwartet der säkulare, den man je nach dem auch einen politischen, wissenschaftlichen, ideologischen, utopischen oder technokratischen Fundamentalismus nennen könnte, die Rettung gerade nicht von der Religion, sondern ganz allein von den säkularen Bemühungen der Menschen selbst. *«Ich beschwöre euch, meine Brüder, bleibt der Erde treu und glaubt denen nicht, welche euch von überirdischen Hoffnungen*

reden!» ruft Nietzsches Zarathustra aus[6]. Die Aufklärung sei nur auf halbem Wegen stecken geblieben, es gelte sie nun endlich zu vollenden. Die wissenschaftliche Forschung sei nicht nur auf die Natur anzusetzen, sondern ebenso auf das menschliche Zusammenleben, auf den Sinn und überhaupt auf das Ganze.

Es entstand ein allgemeiner Trend zur Verabsolutierung von Politik und Wissenschaft. Der Machbarkeit waren scheinbar keine Grenzen gesetzt. Hieher gehören nationalistische, rassistische, ideologische und technokratische Experimente verschiedenster Art auf der Welt, die «das Ganze» politisch oder wissenschaftlich in den Griff bekommen wollten. Gemeinsam ist all diesen Bewegungen der Anspruch, das fehlende Fundament durch einen reduktionistischen Denkansatz herzustellen. Dazu sind auch die marxistischen Regime zu zählen, deren teilweises Scheitern wir heute als Augenzeugen mitverfolgen können. Der hellsichtige *Albert Camus* hat den totalen, kollektiven Atheismus der kommunistischen Regime schon in seinen Vorkriegstagebüchern[7] durchschaut: Er bedeutet für ihn in letzter Konsequenz nichts anderes als die schliessliche Unterwerfung des Menschen unter den Menschen. Die bisherige Geschichte hat ihm recht gegeben. *Martin Heidegger* charakterisierte diese Fluchtbewegung wie folgt: *«Der heimatlose Mensch lässt sich – durch den Erfolg seines Leistens und seines Ordnens... – in die Flucht vor seinem eigenen Wesen treiben, um sich diese Flucht als die Heimkehr in die wahre Humanität des homo humanus vorzustellen und in seinen eigenen Betrieb zu nehmen.*[8]»

c) Die fundamentalistische New Age-Bewegung

Unter diesem Sammelbegriff verbirgt sich in Amerika und Europa eine fast unübersehbare Fülle von Gruppen und Bewegungen, die auf den ersten Blick nur schwer auf einen Nenner zu bringen sind. Gemeinsam ist ihnen wohl das Unbehagen in unserer modernen Zivilisation, das ausgesprochene Bewusstsein einer bevorstehenden Zeitenwende und meist auch der Glaube an ein neues goldenes Zeitalter, in dem der Mensch mit sich selber und den Mitmenschen wie auch mit der Natur in einem neuen vertieften Einklang leben werde. Der neuzeitlichen Zivilisation mit ihrer überbordenden wissenschaftlichen Rationalität wird keine Zukunft gegeben. Beim Versuch aus ihr auszubrechen, übt alles grösste Faszination aus, was dem rationalen Denken der Moderne zuwiderläuft: Das Natürliche, das Romantische, das Okkulte, das Magische, das Mystische, das Verborgene, das Esoterische, das Exotische usw. Auf der Suche nach einer «neuen Spiritualität» werden Elemente und Bausteine aus allen möglichen Zeitaltern und Kulturen zusammengetragen. Besonderer Attraktivität erfreut sich fernöstliche Spiritualität mir ihren ausgebildeten Meditationspraktiken.

Eine umfangreiche Literatur dokumentiert die bisherige Entwicklung der vielfältigen New Age-Bewegung. Zahlreiche Denker und Ideologen haben ihren Einfluss ausgeübt. So verständlich mir die New Age-Bewegung als Reaktion auf das einseitige neuzeitliche Denken auch ist, um so mehr Schwierigkeiten habe ich, das neue Zeitalter auf diesem Wege heraufkommen zu sehen. Gerade in einem sehr wichtigen Punkte bleiben die New Age-Theoretiker doch dem modernen Geiste verhaftet, nämlich dem Machbarkeitswahn. Sie wollen über die letzten Dinge verfügen und den Bewusstseinswandel, das neue Welt- und Gottesbild, das neue Zeitalter herbeiführen und herstellen. Es bleibt ein blosses «Machen wollen», auch wenn esoterische Komponenten oder gar göttliche Bausteine verwendet werden. Wer eben an die Verfügbarkeit der letzten Dinge glaubt, öffnet den falschen Propheten und Scharlatanen Tür und Tor.

Besonders deutlich wird diese Selbstermächtigung zum Religionsstifter bei jenen Vordenkern, die ihr New Age-Gedankengebäude mit einer entsprechenden Evolutionstheorie verbinden. Dann erscheint nichts Geringeres als die Gottwerdung des Menschen als das eigentliche Ziel der kosmischen Evolution. Und die Jünger dieser Bewegungen bezahlen ihre «göttliche Freiheit» mit der totalen Unterwerfung unter ihre Meister.

Religion nach der Aufklärung?

Im weitesten Sinne können Religion wie auch Aufklärung als epochale Glaubensüberzeugungen verstanden werden. Die programmatischen Sätze in Descartes' *«Discours de la méthode»* [9] tragen alle Züge eines Glaubens, des Glaubens an die Macht der menschlichen Vernunft. Es wäre aber völlig verfehlt, daraus zu schliessen, bei der Religion und der Aufklärung handle es sich um das Gleiche. In Wahrheit geht es weder um das Gleiche noch um einen unversöhnlichen Gegensatz! In der Religion geht es um die letzten Fragen, um den Sinn unseres Lebens und Sterbens überhaupt, d. h. um jenen Bereich, der sich der menschlichen Verfügbarkeit entzieht. In der Aufklärung geht es hingegen um die vorletzten Fragen, d. h. umgekehrt um jenen Bereich, in dem die Menschen herausgefordert sind zu planen und zu verfügen. Das Eine darf gerade nicht gegen das Andere ausgespielt werden. Beide stehen selbstverständlich in einem inneren Zusammenhang, wobei hier offenbleiben kann, inwiefern auch die Aufklärung religiöse Wurzeln hat. Jedenfalls bedingt das Letzte das Vorletzte und nicht umgekehrt [10]. Wer um das Letzte weiss, hat ein anderes Verhältnis zum Vorletzten. Da wir aber als sterbliche Menschen über das Letzte nie als Besitz verfügen können, ja dieses Letzte gerade verraten, wenn wir es beweisen und besitzen wollen, muss das Vorletzte zum Schutze des Letzten gewahrt werden. Hier hat die

Aufklärung ihre Legitimation und jedes *«sacrificium intellectus»* wäre hier fehl am Platze. Das heisst, im Bereich der vorletzten Fragen darf die Wissenschaft nicht unter die dogmatisch-autoritäre Zensur der Religion geraten, sowenig sich die Wissenschaft im Bereich der letzten Fragen zur Heilslehre aufspreizen darf.

Die Religion nach der Aufklärung kann nicht mehr die Religion vor der Aufklärung sein, denn die Aufklärung und ihre Folgen können und dürfen nicht einfach wieder rückgängig gemacht werden. Ohne Aufklärung sind wir dem Missbrauch von Religion und dem Abgleiten in Aberglauben schutzlos ausgeliefert. Nach der Aufklärung ist es schwerer geworden, Religion als blosses Herrschaftsinstrument und *«Opium des Volkes»* zu brauchen. Ohne Religion hingegen gibt es keinerlei Dämme gegen die heute grassierende Gefahr einer Verabsolutierung von Wissenschaft und Politik, so dass uns die totale Verwissenschaftlichung unseres Lebens wie auch die hoffnungslose Auslieferung an politische Totalitätsansprüche drohen würde.

Eines kann die Religion nach der Aufklärung nicht sein: Machenschaft! All jene befinden sich auf einem Holzweg, die die neue Religion «machen» wollen, zum Beispiel durch die «Schaffung» eines neuen religiösen Bewusstseins oder gar eines neuen Gottesbildes. Aber auch durch einen noch so intensiven Diskurs zwischen den Weltreligionen ist eine neue Religion nicht machbar, höchstens ein gemeinsamer modus vivendi. Denn über die religiöse Wahrheit lässt sich weder wie über ein Geschäft verhandeln, noch nach dem politischen Mehrheitsprinzip abstimmen. Woher können wir nach der Aufklärung die Rückkehr der Religion erwarten?

Bedürfen wir einer neuen Offenbarung?

«Der Mensch bedarf einer neuen Offenbarung», ist die Schlussfolgerung, die *Ortega y Gasset* [11] angesichts unserer scheinbar ausweglosen Orientierungskrise zieht. Nach allem, was wir bis jetzt über Religion und Aufklärung erörtert haben, dürfte klar geworden sein, dass eine neue Offenbarung jenseits jeder Planbarkeit und Machbarkeit liegt. Die Aufklärung kann uns da nicht weiterhelfen, im Gegenteil, je totaler sich der Absolutheitsanspruch der Aufklärung durchsetzt und den Menschen zur einzigen Bezugsmitte von allem und jedem macht, desto mehr wird uns der Blick auf die ganze Wirklichkeit verstellt. Zu dieser gehört auch das Geheimnis, das die wissenschaftliche Rationalität nicht aufklären kann. Und das Geheimnis ist ein gemeinsamer Wesenszug aller Religionen. Noch der grosse Aufklärer Immanuel Kant [12] sah hier durchaus die Grenze der Aufklärung: *«In allen*

Glaubensarten, die sich auf Religion beziehen, stösst das Nachforschen hinter ihrer inneren Beschaffenheit unvermeidlich auf ein Geheimnis, *d. i. auf etwas* Heiliges, *was zwar von jedem einzelnen gekannt, aber doch nicht öffentlich bekannt, d. i. allgemein mitgeteilt werden kann.»* Das heisst, die Wissenschaft stösst immer nur auf die Aussenansicht der Religion. Die Offenbarung des Geheimnisses bleibt der Innenansicht des Gläubigen vorenthalten. Dies ist auch der Grund, warum mit «dem Geheimnis» und «dem Heiligen» so leicht Missbrauch getrieben werden kann. Im neuzeitlichen Denken, so scheint es, hat sich Gott offenbar immer mehr zurückgezogen. Der Mensch wurde seinem modernen Glauben überlassen, er könne mit Hilfe seiner Vernunft das Geheimnis vom «Sinn des Ganzen» selbst in den Griff bekommen – ganz, wie es Descartes vor 300 Jahren programmatisch verkündet hatte. Nach drei Jahrhunderten der gewaltigen neuzeitlichen Entwicklung ist dieser Glaube an die durch Fortschritt erreichbare menschliche Allwissenheit und Allmacht erschüttert. In diesem Zusammenhang muss aber vor einem leicht aufkommenden Missverständnis energisch gewarnt werden. Denn wer heute auf Grenzen unseres Wissens und Könnens hinweist, wird allzu leicht verdächtigt, bloss die beharrende Position eines verstaubten Konservativen verteidigen zu wollen, der einfach nichts ändern wolle. Dies wäre in der Tat ein tragisches Missverständnis angesichts des menschlichen Leidens und der fortschreitenden Zerstörung unserer Lebensgrundlagen in der Welt, die wir mit vereinten Kräften heute wohl zu einem erheblichen Teil vermeiden oder lindern könnten! Wenn wir von Grenzen des menschlichen Wissens und Könnens reden, so beziehen wir solche Erfahrung auf den Umgang mit den letzten Fragen. Mit noch soviel Wissenschaft und noch so geschickter Politik können wir den letzten Sinn unseres Lebens und Sterbens nicht selbst konstruieren. Sollen Initiative und Tatkraft in Wissenschaft und Politik nicht fehlgeleitet werden, bedürfen sie einer letzten (ausserwissenschaftlichen) Orientierung. Wo diese fehlt, wird der Mensch auf den Irrweg einer gemachten Heilslehre gedrängt, die sich in ideologischen, utopischen oder anderen illusionären Kleidern anbietet.

Heute, nachdem wir durch die Aufklärung hindurch gegangen sind, erfahren wir die Grenzen, an die die Aufklärung stösst, wieder als eine Art Befreiung. Wir beginnen zu erahnen, dass das, was die Wissenschaft aufklären kann, nicht die ganze Wirklichkeit ist und die Dimension des Geheimnisses in der Neuzeit immer mehr verschüttet wurde. Diese Ahnung treibt heute viele in einer Art Protesthaltung zur Moderne auf den Irrweg eines Pseudoglaubens, wo die falschen Propheten das Sagen haben. Der Grundirrtum all dieser Phänomene liegt im Machbarkeitswahn unserer Zeit begründet. Aus dem religiösen Vakuum wird kurzerhand in neuzeitlicher Manier gefolgert, wir müssten die fehlende Religion eben «machen». Man

will das Unverfügbare doch noch verfügbar machen, um den Nihilismus zu überwinden. *«Allein der Nihilismus lässt sich nicht deshalb nicht überwinden, weil er unüberwindlich ist, sondern weil alles Überwinden-wollen seinem Wesen ungemäss bleibt»* meint Martin Heidegger [13]. Denn einen religiösen Glauben aus zweckrationalen Gründen herbeiführen zu wollen, bedeutet nicht Geringeres als eine blosse Instrumentalisierung Gottes.

Sicher gibt es keine Patentrezepte, wie wir uns der Dimension des Unverfügbaren öffen können. Das hartnäckigste Hindernis auf dem Weg zu neuer Transzendenzerfahrung ist gerade der neuzeitliche Wille zur Verfügung, der einfach nicht «Seinlassen» kann, was wissenschaftlich nicht fassbar und verfügbar gemacht werden kann. Das scheinbar sich selbst genügende und scheinbar sich selbst begründende Subjekt der Moderne muss wieder erfahren, dass es immer schon in einem tieferen Fundament ruht. Auch die moderne Aufklärung lebt aus Glaubensüberzeugungen, die sie selbst nicht begründen kann. So gross auch in der heutigen Welt der Hunger nach Erlösung ist, meint der amerikanische religiöse Denker *Peter L. Berger* [14], so *«ist es dem Menschen doch nicht gegeben, Gott zu Sprechen zu bringen. Dem Menschen ist es nur gegeben, in einer Weise zu leben und zu denken, dass seine Ohren nicht verstopft sind, wenn Gottes Donner ertönt»*.

Weisheitssuche

Was heisst aber, *«so zu leben und zu denken, dass unsere Ohren nicht verstopft sind, wenn Gottes Donner ertönt»?* Sicher heisst das weder bloss abwarten und Tee trinken, noch einfach auf irgendeinen fundamentalistischen Zug aufspringen und in die Irre fahren. Höchste Wachsamkeit ist angebracht angesichts der Erfahrung, wie schnell Glaube in Aberglaube und Gottesfurcht in intoleranten Fanatismus abgleiten kann. Gefragt ist weder ein generelles *«sacrificium intellectus»* noch ein blosses *«credo, quia absurdum»*. Nur eine vertiefte Besinnung auf das Wesen des neuzeitlichen Denkens kann vielleicht unsere Augen schärfen und unsere Ohren spitzen. Das fortgeschrittene moderne Denken beruht auf der verabsolutierten «Subjektivität», die sich einseitig am Faktum der wissenschaftlichen Rationalität orientieren muss. Erst wenn wir erfahren, dass eine verabsolutierte Aufklärung ebenso illusionär ist wie ein Rückfall in einen voraufklärerischen Obskurantismus, öffnen wir uns wieder jener heute meist verschütteten Dimension, die über den Menschen hinausweist. Solche Einsicht verlangt ein hohes Mass an «Weisheit», die selbst aber nicht mehr machbar ist. Diese Weisheit setzt nach *Walter Strolz* [15] eine Umkehr des Denkens vom subjektiven Vorstellen, vom verfügenden Begreifenwollen zur Wahrnehmung der Dinge voraus, wie sie von sich selbst her erscheinen.

Nur so können wir das sich Zeigende und Offenbare überhaupt empfangen und an ihm teilhaben.

[1] René Descartes: «Discours de la méthode», Französisch/Deutsch, Mainz 1948. – [2] J. J. Rousseau: «Vom Gesellschaftsvertrag», Reclam No. 1769, Stuttgart 1986. – [3] Peter Sloterdijk (Hrsg): «Vor der Jahrtausendwende: Berichte zur Lage der Zukunft», 2 Bände, edition suhrkamp No. 1550, Frankfurt am Main 1991. – [4] Gilles Kepel: «Die Rache Gottes», Radikale Moslems, Christen und Juden auf dem Vormarsch», München 1991. – [5] Hermann Lübbe: «Freiheit statt Emanzipationszwang», Zürich 1991. – [6] Friedrich Nietzsche: «Also sprach Zarathustra», Vorrede 3, Kritische Studienausgabe Band 3, München 1980. – [7] Albert Camus: «Tagebücher 1935–1951», Rowohlt Hamburg, Ausgabe Mai 1980. – [8] Martin Heidegger: «Nietzsche» Band 2, Pfullingen 1961. – [9] Siehe 1. – [10] Dietrich Bonhoeffer: «Ethik», 12. Auflage (Kaiser), München 1988. – [11] Ortega y Gasset: «Geschichte als System», Stuttgart 1943. – [12] Immanuel Kant: «Die Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft», Theorie-Werk, Ausgabe Suhrkamp Bd. VIII, Wiesbaden 1956. – 13 Siehe 8. – [14] Peter L. Berger: «Der Zwang zur Häresie», Religion in der pluralistischen Gesellschaft (Deutsche Übersetzung), Frankfurt am Main 1980. – [15] Walter Strolz: «Weisheit als vorläufige Lebensordnung», in «Neue Zürcher Zeitung» vom 2./3. Juni 1990.